



Gesa Kunter (Hrsg.)

Eine Woche voller Erdbeertage ★★★

Von Hormonen und anderen Katastrophen

Ill. von Katja Spitzer

Arena 2017 · 176 Seiten · 12,99 · ab 13 · 978-3-401-60271-4

„Erdbeertage“ bedeutet nicht das, was ich zuerst dachte: mehr oder weniger unbeschwerte Tage im Frühsommer mit viel Erdbeertorte. Vielmehr ist damit eine Umschreibung gemeint von dem, was auch noch anders umschrieben werden kann: meine Tage, ich habe Besuch von meiner Tante („im Osten“, also der ehemaligen DDR, hieß es Besuch aus Moskau) und manche Codes mehr, die schlicht und einfach die Menstruation bedeuten. Demnach kann man das immer noch nicht direkt sagen und demnach ist die „natürlichste Sache der Welt“, wie es ganz richtig im Klappentext heißt, manchmal eine Katastrophe, wie es ebenso richtig im Untertitel heißt.

Was „natürlich“ ist, ist noch lange nicht immer angenehm und die Menstruation, die „Tage“, schonmal gar nicht. Sie kommen oft zur Unzeit und ohne dass man, bzw. vielmehr „frau“ darauf vorbereitet (also mit Binden oder Tampons ausgestattet) ist, sind oftmals mit starken Bauchschmerzen verbunden oder so heftig, dass jeder sehen kann, dass „frau“ Besuch hat. Wenn sie nicht kommen, ist es auch nicht recht, auch wenn man keine Angst vor einer unerwünschten Schwangerschaft haben muss, und das erste Mal ist sowieso irgendwie beunruhigend, selbst wenn es manchmal gefeiert wird. Schließlich bedeutet es einen Einschnitt im Leben: „Du bist jetzt eine Frau.“ „Du kannst jetzt Kinder kriegen.“ Dass müssen sich Mädchen zwischen 11 und 14 anhören!

Von all diesen Problemen handeln 12 Erzählungen von 12 Autorinnen, manche davon mehrfach preisgekrönt, auch wenn ich davon keine kannte. Die wohl jüngste der Autorinnen (ich gehe mal davon aus, dass die, die ihr Alter nicht verraten haben, weitaus älter sind) ist Jahrgang 1984. Ob diese Erzählungen eine Auftragsarbeit für diese Anthologie waren oder die Herausgeberin sie dafür gesammelt hat, weiß ich nicht, glaube eher an Ersteres.

12 Geschichten über die Menstruation von jungen Mädchen? Ist das nicht ermüdend? Ja – ist es, auch wenn die Monatsblutung nicht immer im Mittelpunkt steht und es natürlich außerdem noch andere Probleme gibt, mehr oder weniger direkt angesprochen, manchmal



weniger als die zuweilen recht drastische, blutige Beschreibung und die Schwierigkeit, das erste Mal ein Tampon richtig zu platzieren. „Andere Probleme“ sind z.B. die mit Geschwistern, einer dementen Großmutter, Verliebtsein und erste Dates, sportliche Aktivitäten; eine Geschichte handelt davon, wie ein junges Mädchen einen Werbespot dreht und statt des erwarteten Fernsehstars nur ein Double erscheint, ein „Normalo“.

Kann ein Mädchen was daraus lernen? Vielleicht können die Geschichten, bzw. die ein oder andere, eher trösten, so wie es einen immer tröstet, wenn man feststellt, dass man nicht alleine ist, dass auch anderen Peinlichkeiten passieren, dass auch andere sich ungeschickt anstellen. Aber das muss man nicht zwölf Mal hintereinander lesen, so dass sich von so geballter Information durchaus schon entsprechende Symptome einstellen können. Ich hatte anschließend auf jeden Fall Bauchschmerzen ...

Die Illustrationen zeigen zwar nicht nur 14 (!) Tampons, eine Wärmflasche, Tabletten, eine Binde und Slips, sowie menstruierende Fledermäuse im Flug, sondern auch ab und zu etwas Erfreulicheres, wie ein Stück Torte oder einen Becher mit Kakao und Kardamom. Aber insgesamt geben sie dem Thema nicht mehr Leichtigkeit und Natürlichkeit, sondern sind eher ein bisschen plump.

Ich weiß nicht, ob diese Anthologie so eine gute Idee war und wüsste nicht, wem ich dieses Buch ans Herz legen könnte.